

ßens. Der Plan Friedrich Wilhelms, eine Gesamtrepräsentation für seine Territorien einzuführen, trieb Wilhelm fast in den Wahnsinn. Ausreden ließ sich der Ältere sein Vorhaben aber nicht ohne Weiteres, weshalb Wilhelm eigene, modifizierte Vorschläge unterbreitete. Die bei Wilhelm von 700 auf 150 Köpfe zusammengestrichene Körperschaft, sollte *nur im äußersten Fall* zusammentreten, *[da] mir [die] Existenz Preußens auf das Entschiedenste gefährdet erscheint, wenn Deine Idéen ohne Modification ins Leben treten [...]* (Dok. 36, S. 117 ff.). Grundsätzlicher Streit war unter diesen Umständen fast regelmäßig vorprogrammiert, auch er ist in den Briefen überliefert. Dass die Schreiben auch zahlreiche Details der Meinungsbildung der beiden Hohenzollern über die wichtigsten politischen Fragen und Ereignisse erhellen, kann hier nur erwähnt, nicht im Einzelnen erläutert werden.

Editionsroutine und profunde Kenntnisse der Diplomatiegeschichte des 19. Jahrhunderts zeigen sich durchgängig in beiden Bänden. Winfried Baumgart hat die Editionen kritisch kommentiert, sodass der Leser die behandelten Ereignisse und Personen in Anmerkungen behutsam erklärt findet. Querverweise und die Angabe von parallelen und ergänzenden Überlieferungen erleichtern das Weiterlesen.

Bei Verlagsankündigungen von mehrhundertseitigen, derartig prominenten Quellenpublikationen fragt sich der geneigte Leser, wieso diese für die deutsche und europäische Geschichte des 19. Jahrhunderts so zentralen Dokumente nicht längst in einer kritischen Edition vorliegen. Baumgart hat sich mit Umsicht zweier Desiderate angenommen und der Forschung erhellende Binnensichten der Denkwelten dreier Hohenzollern-Herrscher zugänglich gemacht. Wie bei ähnlichen Editionsprojekten der letzten Jahre drängt sich jedoch auch hier die Frage auf, ob Herausgeber und Verlag auch an eine Online-Publikation gedacht haben. Denn so verdienstvoll das Personen-, Ort- und Sachregister auch ist, in Zeiten des Semantic Web könnten überschaubare technische Mühen die Nutzbarkeit der erschlossenen Dokumente für einen größeren Interessentenkreis erheblich erhöhen.

Friedrichsruh/Hamburg

Ulf Morgenstern

JÖRG BRÜCKNER/ANDREAS ERB/CHRISTOPH VOLKMAR (Bearb.), Adelsarchive im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt. Übersicht über die Bestände (Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung des Landes Sachsen-Anhalt, Reihe A, Bd. 20), Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Magdeburg 2012. – 385 S., kart. (ISBN: 978-3-930856-01-5, Preis: 20,00 €).

Dem Historiker, der sich auf die Suche nach ungedruckten Quellen begibt, bietet diese Publikation einen kompakten Überblick über die im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt verwahrten Herrschafts-, Guts- und Familienarchive. Zusammen mit einer ähnlichen Veröffentlichung aus Potsdam (vgl. W. HEEGEWALDT/H. HARNISCH (Bearb.), Übersicht über die Bestände des Brandenburgischen Landeshauptarchivs, Teil I/1: (Adlige) Herrschafts-, Guts- und Familienarchive (Rep. 37), Berlin 2010) und den Online-Beständeübersichten der Staatsarchive in Thüringen und Sachsen zeichnet sie ein eindrucksvolles Bild von der Dichte und Reichhaltigkeit der Überlieferung mitteldeutscher „Adelsarchive“. Zu insgesamt 280 Beständen (8 Herrschaftsarchiven, 254 Gutsarchiven, 18 Archiven von Familienverbänden) liefert der Band genaue Angaben zu Umfang, Laufzeit und Erschließungszustand. Es folgt jeweils eine kurze Darstellung der Geschichte des Registraturbildners. Für die Herrschafts- und Gutsarchive finden sich darin Hinweise zur territorialen Zugehörigkeit, zu Lehns- und Rechtsverhältnissen – im Fall ehemals sächsischer Güter meist auch zur Schrift- oder Amtsässig-

keit –, zum Zubehör der (Grund-)Herrschaft, zu den Besitzern und anderem mehr. Den Kern jedes Eintrags bildet eine stichwortartige Beschreibung des Bestandsinhalts, die sich am längst klassischen „Ordnungsmodell“ (S. 35-37) der ‚Gattung Gutsarchiv‘ mit ihrer idealtypischen Dreiteilung in die Bereiche Patrimonialherrschaft, Gutswirtschaft und Familienarchiv orientiert. Nachdem häufiger Besitzerwechsel oder die zeitweilige Zusammenfassung mehrerer Besitzungen in einer Hand oft dazu geführt haben, dass in einem einzigen Archiv die Unterlagen verschiedener Familien und Güter enthalten sind, das Provenienzprinzip mithin an seine Grenzen stößt, wird der Leser nicht zuletzt für die übersichtlichen Verweise auf weitere in den Beständen dokumentierte Familien und Grundherrschaften dankbar sein.

Dass sich die Bearbeiter für den Oberbegriff des „Adelsarchivs“ entschieden haben, soll „die Wahrnehmung der Bestände in der historischen Forschung befördern, die sich in jüngster Zeit verstärkt den Phänomenen adliger Herrschaft und adliger Kultur zugewendet hat“ (S. 31). Die Bezeichnung ist zwar insoweit gerechtfertigt, als die spezifischen Überlieferungsbedingungen (überwiegend niederadliger) Familien und Geschlechtsverbände, wie die von Christoph Volkmar verfasste Einleitung (S. 21-47) herausstellt, einen prägenden Einfluss auf Genese und Inhalt der ‚Gattung‘ der (Grund-)Herrschaftsarchive hatten. Wie jeder Sammelbegriff ist sie jedoch defizitär und sollte nicht den Blick darauf verstellen, dass dieser Archivtyp weit mehr abbildet als nur die Lebenswelt des Adels. Gerade in diesem Bewusstsein haben sich viele der alten und neuen Eigentümer mitteldeutscher Grundherrschaftsarchive entschlossen, ihre 1945 enteigneten, inzwischen restituierten Bestände – meist als Depositum – in den staatlichen Archiven zu belassen und weiterhin der öffentlichen Nutzung zur Verfügung zu stellen. Bedauerlicherweise gilt dies nicht in allen restitutionsbelasteten Fällen, sodass die Staatsarchive weiter darum werben müssen, von den Eigentümern privater Archive als Kooperationspartner wahrgenommen zu werden. Dazu kann der Band beitragen, indem er das „kulturelle Potential“ (S. 19) der Überlieferung ebenso deutlich macht wie den Nutzen, den der Eigentümer aus der fachlichen Betreuung seiner Archivalien ziehen kann.

Der sächsische Landeshistoriker wird den Band mit besonderem Gewinn zur Hand nehmen, da er hier auch die Unterlagen verschiedener bis 1815 sächsischer Grundherrschaften finden kann. Er sollte sich jedoch bewusst sein, dass die Informationen (leider ohne die erwähnten Verweise auf weitere Provenienzen in den Beständen) bequem auch in der Online-Beständeübersicht des Landeshauptarchivs Sachsen-Anhalt (<http://recherche.lha.sachsen-anhalt.de>) zur Verfügung stehen. Die Einträge sind freilich nicht immer deckungsgleich. Da die laufend gepflegte Internetversion verschiedentlich umfangreichere Beschreibungen enthält und den entscheidenden Vorteil bietet, dass hier vielfach auch die Archivalien selbst recherchiert werden können, dürfte sie der Druckausgabe auf längere Frist vorzuziehen sein.

Dresden

Peter Wiegand